

OÖNachrichten**Leserbrief****Unverwechselbar**

Dass die Kulturstadt Linz ein neues Musiktheater zur Jahrtausendwende benötigt, steht wohl für jeden einigermaßen gut Informierten außer Streit.

Ein 1803 für eine Stadt mit nicht ganz 20.000 Einwohnern errichtetes, nunmehr baulich altersschwaches Theater, das mehrmals glücklos um- und damit verbaut wurde, kann einem heutigen Einzugsgebiet von fast 2 Millionen Menschen weder vom Fassungsvermögen noch sonst wie genügen. Und so muss man - objektiv betrachtet - die geplante Befragung (trotz geschürter Ängste wie "Einstürzende Altbauten" oder "Beeinträchtigung des OÖ.-ProKopf-Bierkonsums durch theatralische Mehrkosten") nicht wirklich fürchten. Unabhängig davon ist die Durchführung eines quas "Plebiszits" in Sachen Kunst und ihrem Dunstkreis ohnehin mehr als fragwürdig .

In jedem Fall sollen die "Aufrechner" und Befürworter von "Atombunkern" (Leserbriefblüte), Straßen und Donaubrücken versuchen, sich einzugestehen, dass das Unverwechselbare Vorrang haben muss - noch dazu, wenn es sich im reichen Land Oberösterreich, allen finanziellen Skeptikern zum Trotz, über Arbeitsplatzbeschaffung, -erhaltung, künstlerischen Anspruch, Attraktivität und somit noch gesteigerter Umwegrentabilität so auch noch "rechnet"!

Ja und selbst wenn zur äußerst entbehrlichen und viel zu teuren Volksbefragung (in Sparzeiten wie diesen) genug Ankreuzer aufkreuzen, so wird die Erde dennoch nicht zur Scheibe (siehe Mag. Schacherreiter treffsicher im OÖN-Gastkommentar) das Theater im Berg (die musikdramatische Inkarnation des "Brucknerhaus-Gedenkens") hingegen umgehend verwirklicht und so zum kulturellen "Brückenschlag" ins 3. Jahrtausend der zukünftigen "Kulturhauptstadt" Linz.



MANFRED PILSZ, Linz

"DAVID-BÜHNEN" GEGEN "MEINUNGS-GOLIATH"

In der OÖ.-Ausgabe einer Tageszeitung "frohlockte" man dieser Tage auf der Titelseite - NEIN ZU NEUEM OPERN-STANDORT - ganz so als hätte man den Kampf gegen eine heimtückische Krankheit, die Armut der 3. Welt oder die allgegenwärtige Dummheit gewonnen.

Nichts von alle dem - vielmehr beruft man sich auf eine eilfertig georderte Umfrage, die "die Stimme des Volkes" wiedergeben soll - zu einem Kultur-Projekt, das tatsächlich mehr oder weniger alle Steuerzahler betrifft - interessensmäßig aber nur peripher tangiert und naturgemäß leider nur vom Umfeld der Theater- und Musikfreunde goutiert wird - in Oberösterreich immerhin über 200.000 Menschen laut der unseligen Volksbefragung vom Nov. 2000.

Tatsächlich wird das Projekt "Neues Musiktheater" aber von wesentlich mehr Bürgern unterstützt, da viele zwar leider die geniale Schlossberglösung ablehnten aber nicht das Faktum, dass Linz eine funktionierende, moderne Bühne benötigt - und damit meine ich nicht einen schon sooft glücklosen Umbau der Theaterruine an der Promenade.

Wenn suggestive Umfragen im Sinne von "Brauch ma des?" getätigten werden, bzw. zu jedem spezifischen Thema immer alle - auch die nicht wirklich Betroffenen (und Berufenen)- zur Urne bittet, könnte man damit alle notwendigen, aber eben scheinbar "nur" regionalen oder - Minderheiten betreffenden- Projekte zu Fall bringen: so z.B. auch geplante Sozialeinrichtungen des Landes, die man vielleicht nur örtlich begrenzt nutzen kann, die aber von der gesamten Bevölkerung finanziell getragen werden müssen. - So wäre dann wohl die Mehrheit eines "Nirgendwo" gegen die Errichtung einer Landeskrankenanstalt im "Irgendwo" - auch wenn diese dort vor Ort dringend gebraucht werden würde! So beeinflusst auch im spez. Fall der eigene Standort entscheidend den persönlichen Standpunkt zum Standort des notwendigen Linzer Musiktheaters. - ... "Die Linzer Zahln uns a kan neichn Sportplatz, oiso" ... im Land des heiligen Florian ... "Pech!" ... Zu diesem Umstand kommt noch, dass die Zahl der Opern- und Theaterliebhaber weltweit nach musiksoziologischen Untersuchungen (- schlag nach zB. bei Adorno) prozentuell nie mehrheitsfähig wäre - so gesehen zeugen mehr als 200.000 Prostimmen von einem gewaltig über dem Durchschnitt liegenden Wert und sind somit Auftrag an Politik und Vernunft das Projekt "Neues Musiktheater" mutig und schnell voranzutreiben - ganz im Sinne einer Kulturstadt Linz, die gemeinsam mit dem Land OÖ. dereinst auch ein Brucknerhaus erkämpfte, das wir heute unter keinen Umständen mehr missen wollen!

Selbst wenn wie üblich die Ungläubigen und die Kurzsichtigen als letzte Trumpfkarte den Kostenfaktor aus dem Contra-Fundus ziehen, sollte unbeirrbar der kürzeste und damit übrigens auch kostengünstige Weg zur Dachgleiche des Bühnenhauses beschritten werden, denn selbst wenn die beste Lösung ein paar Euros mehr ausmachen sollte: Kunst muss es uns wert sein, denn sie ist nicht bloß Zierde, sondern wichtiges (Über)lebensmittel - und damit unverzichtbare Notwendigkeit!

Manfred Pilsz

Höchste Ansprüche

Seit nunmehr über 30 Jahren träumt Linz den nicht enden wollenden Wachtraum vom dringend notwendigen Bau eines „Neuen Musiktheaters“ ... War es zuerst bloß die private Vision von einer Linzer Ausgabe des „Grünen Hügels“ am Urfahrer Gründberg, für die sich nur einige Wagner-Freunde begeistern konnten, so kam es

sehr bald durch den Verein der „Freunde des Linzer Musiktheaters“ zu ganz konkreten Planungsprojekten an der Donau, von denen besonders die „Theater im Berg“-Variante begeisterte.

Nach dem verzichtbaren Scheitern der Umsetzung dieser genialen Idee – geopfert billigem Populismus für politisches Kleingeld – ist der nach wie vor unerfüllte, alte Traum nun an die Blumau getürmt, um dort alsbald in Form einer künstli-

chen „Anhöhe“ auf den UKH-Gründen zu gipfeln.

Nach Hügel und Berg nun also eine Turmlösung – warum nicht? Wie sonst sollte man „höchsten Ansprüchen“ gerecht werden, wenn nicht so! Zudem Linz mit Türmen ja schon seit Kaiser Maximilian eine gute Tradition pflegt, die jetzt eben mit „Wissens-“ und „Theaterturm“ ihre logische Fortsetzung findet.

Manfred Pilsz
per E-Mail

Manfred Pilsz, Wagner-Verband Linz: Der Richard-Wagner-Verband weist in seinen Statuten neben der Förderung junger Talente durch die Vergabe von Bayreuth-Stipendien an erster Stelle die Forderung nach einem neuen, zeitgemäßen Musiktheaterbau auf – seit nunmehr bald 15 Jahren, wobei die Standortfrage immer zweitrangig war. Da der Bauplatz jetzt aber zum Primärproblem auf dem weiten Weg zum Spatenstich wurde, gibt es meiner Meinung eigentlich letztlich nur eine kompetente Antwort, und die ist bei den Theatermachern an der Promenade einzuhören. Alleine sie müssen mit diesem Um- oder Neubau leben und dort dann arbeiten. Wir anderen alle sind bestenfalls Besucher.

Wagner-Verein als Treffpunkt für Opernfreunde

Ein Stück vom Bayreuther „Grünen Hügel“ in Linz

Es war eine Grundidee Richard Wagners, seine Festspiele dem Publikum zum Nulltarif zugänglich zu machen – mit dem Vorbild der griechischen Kultfeiern im Hinterkopf! Gesagt – getan... es wurde nichts draus. Patronatsscheine der Wagnergemeinde ermöglichten zwar den Bau des Festspielhauses, konnten aber nicht die finanzielle „Nebelungennot“ der ersten Festspiele in Bayreuth abdecken. Infolgedessen kam es zwar zur Gründung von Wagner-Verbänden in Deutschland, Frankreich, England, der Schweiz und Resteuropa, ja sogar in den USA, Argentinien usw. – vom „Nulltarif“ blieb allerdings nur

der Auftrag an eben diese Verbände, Stipendien für Bayreuth an „Würdige“ zu vermitteln bzw. zu vergeben. Seit 1882 haben 6452 Stipendiaten diese Chance genutzt –, die Verbände brachten dafür etwa 1,35 Millionen DM auf.

In Österreich gibt es in drei Städten Einrichtungen dieser Art: In Graz seit 1883, in Wien wird eng mit der Oper zusammengearbeitet und in Linz war es zuerst ein Zweigverein der Grazer. Seit 1982 hat der Verband Linz/OÖ unter dem Vorsitz von Frau Eva Kinader seine eigenständige Arbeit in Form von Vorträgen aufgenommen. Chefideologe Manfred Pilß sorgt für ein unpolitisches, aber starkes Engagement des „RWV“ im oö. Kulturleben. Das „Schiff“, dessen Mannschaft sich ständig verjüngt, ist nicht leicht zu steuern – 120 Mann/Frau auf einem Nenner – und dennoch: „Steuermann, laß die Wacht“ kommt nicht in Frage! Zwei „Großveranstaltungen“ gehen bereits zu Lasten des jungen Vereins: Konzertabend (Bridges, Pilß/Haidner) im Vorjahr und zum 100. Todestag des Meisters ein Film- und Ballettabend im LKZ Ursulinenhof im Frühjahr '83.

Die nächsten Ziele: Werbung für „Tristan“ beim Brucknerfest und für „Parsifal“, den uns das Landestheater ab Oktober präsentiert sowie ständiges und „lästiges“ Hervorheben des Wunsches nach einem eigenen Opernhaus für Linz!

Verbandstreffen mit Vorträgen, die durchaus nicht immer nur Wagner betreffen, finden monatlich im Klosterhof statt – auch gemütliche „Stammtischatmosphäre“ kommt nicht zu kurz. Außerdem steht der RWV im Telefonbuch und ist für Opernfans ein Muß!

Immer wieder gefordert:

Ein Opernhaus für Linz

Beim allmonatlichen Treffen des Richard-Wagner-Verbandes Linz/OÖ waren der neue Oberspielleiter des oberösterreichischen Landestheaters Sagemüller und der zukünftige Intendant Dr. Zeillinger zu einer Gesprächsrunde geladen, denn es ging nicht nur um die Parsifal-Inszenierung, sondern allgemein um Probleme des Linzer Landestheaters. In einem Punkt war man sich hundertprozentig einig: „Linz braucht ein Opernhaus.“ Es ist dies ein Anliegen, das dem R.-W.-V. so wichtig ist, daß er es bei seiner Gründung in Linz neben der Verpflichtung, Stipendiaten einen kostenlosen Besuch der Bayreuther Festspiele zu ermöglichen, in den Vereinstatuten verankert hat. Die Linzer Wagner-Gemeinde lädt alle Opernfreunde ein, sich „auch in Zeiten wie diesen“ – oder gerade deshalb – zu solida-

risieren! Was beim Bau des Brucknerhauses versäumt wurde, muß jetzt nachgeholt werden. Oberspielleiter Sagemüller verwies darauf, daß Klagenfurt und Innsbruck über relativ neue Häuser verfügen, in Graz großzüglich umgebaut und in Linz, einer Stadt, die Österreich wirtschaftlich so viel bringt, „diesbezüglich gespart“ wird. Wir pflegen unser körperliches und geistiges Wohlbefinden und nennen es Lebensqualität, ohne dabei die 3. wichtigste Komponente zu berücksichtigen: „Die Pflege der Seele“ – und das heißt Religion und „Kunst“! Dafür müssen und müssen zu allen Zeiten und auch heute Opfer gebracht werden! Übrigens findet heute, Dienstag, um 19.30 Uhr in der Arbeiterkammer eine öffentliche Diskussion zum Thema „Opernhaus“ statt.

M. PILSZ